

Inhalt

1	Einleitung.....	7
2	Lehrende mit Studierenden im Dialog über Lehrveranstaltungen	10
2.1	Summative Lehrveranstaltungsevaluation: Retrospektives Fazit.....	14
2.2	Formative Lehrveranstaltungsevaluation: Feedback im Semesterverlauf	19
2.3	Mit Feed-In Voraussetzungen vor Lehrveranstaltungs- beginn klären	25
3	Feedback auf Leistungen für den Lernerfolg nutzen	27
3.1	Feedbackverständnis aufbauen.....	28
3.2	Feedback mit Hilfe von Rubrics	32
4	Studierende ins Gespräch bringen: Peer-Feedback gestalten.....	36
4.1	Lerninteraktionen: Feedback in Gruppenarbeits- phasen.....	37
4.2	Fachtutorien: Feedback aus studentischen Lerngruppen.....	43
5	Kollegiales Feedback für die Lehrpraxis	48
5.1	Ich habe da eine Frage: Kollegiale Fallberatung	49
5.2	Türen auf: Lehrveranstaltungshospitation.....	51
5.3	Dokumentation der eigenen Lehrpraxis: Lehrportfolio.....	53
6	Zum guten Schluss.....	62

7	Steckbriefe – Methoden und mehr ...	64
	Steckbrief: ABC-Methode	64
	Steckbrief: Aha!Wand.....	66
	Steckbrief: Blitzlicht	67
	Steckbrief: Feed-In-Befragung.....	69
	Steckbrief: Fragebogenbasierte Lehrveranstaltungs- evaluation	71
	Steckbrief: Fünf-Finger-Feedback.....	73
	Steckbrief: Kartenabfrage.....	75
	Steckbrief: Kollegiale Fallberatung nach Fallner und Gräßlin.....	77
	Steckbrief: Konstruktives Feedback, Formulierungs- beispiele.....	79
	Steckbrief: Kopfstandmethode.....	81
	Steckbrief: Lehrhospitation, Handreichung	82
	Steckbrief: Lernportfolio	85
	Steckbrief: One-Minute-Paper.....	87
	Steckbrief: Rating-Konferenz.....	89
	Steckbrief: Rostopschin	91
	Steckbrief: Rubrics (Bewertungsrubriken).....	93
	Steckbrief: Schreibübung Lehrportfolio I – „Meine Lehre über mich ...“	96
	Steckbrief: Schreibübung Lehrportfolio II – Interview zu Erfahrungen aus der Lehrpraxis	98
	Steckbrief: Self-Assessment	100
	Steckbrief: Sin-Obelisk.....	102
	Steckbrief: SPINK – Vorwissen aktivieren.....	106
	Steckbrief: Teaching Analysis Poll (TAP).....	108
	Steckbrief: Zielscheibe	113
8	Literatur und Quellenverzeichnis.....	115

1 Einleitung

Jedem zwischenmenschlichen Kommunikationsprozess ist ein Feedback immanent, d.h. es findet eine Rückkopplung bzw. Reaktion auf das Gesagte und Gehörte statt. Somit wird das Feedback zu einem festen Bestandteil zwischenmenschlicher Kommunikation (Schulz von Thun, 2011, 76ff.). Der 1969 von Watzlawick, Beavin und Jackson aufgestellte Grundsatz „Man kann nicht nicht kommunizieren“ wird dabei häufig zitiert. Jegliche Äußerung und Handlung – auch Schweigen – haben Mitteilungscharakter, denn „sie beeinflussen andere, und diese anderen können ihrerseits nicht nicht auf diese Kommunikation reagieren und kommunizieren damit selbst“ (Watzlawick et al., 1969, 53). Feedback ist also ein Bestandteil jeder zwischenmenschlichen Interaktion. Mit einem so weiten Verständnis von Feedback müsste jegliche Kommunikation in der Hochschule Gegenstand eines Buches sein, das sich mit Feedback beschäftigt.

Um das Vorhaben handhabbar zu machen, erscheint es (uns) daher notwendig, die Nutzung des Feedbackbegriffs einzugrenzen und zu konkretisieren: Im vorliegenden Buch geht es um zielgerichtetes Feedback, das im Kontext des Lehrens und Lernens eine Rolle spielt. Lernen von Studierenden findet in jeder einzelnen Sitzung, jeder Interaktion mit Lehrenden oder Kommiliton:innen und auch in der individuellen Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen statt. Feedback wird seitens Studierender und Lehrender benötigt, um selbst eine Einschätzung zu der Qualität der eigenen Leistung entwickeln zu können; es kann das Lernen und das Lehren positiv beeinflussen.

Wir verstehen Lehren und Lernen als einen interaktiven Prozess. Damit der wechselseitige Bezug gelingt, ist es wichtig, dass Lernende ihren eigenen Lernprozess aktiv (mit)gestalten, d.h. dass sie aktiv Fragen stellen, Zusammenhänge herstellen und Feedback von Lehrenden und Peers nutzen können.

Für unseren dialogorientierten Ansatz zur Gestaltung der Lehrpraxis ist die Definition von Hattie & Timperley (2007) ein geeigneter Ausgangspunkt. Sie verstehen Feedback als zielbezogene Information, die Lernende bekommen, um ihren eigenen Lernfortschritt bzw. Lernerfolg einschätzen zu können:

Feedback is conceptualized as information provided by an agent (e.g., teacher, peer, book, parent, self, experience) regarding aspects of one's performance or understanding. [...] The main purpose of feedback is to reduce discrepancies between current understandings and performance and a goal (Hattie & Timperley 2007, 81, 86).

Feedback in diesem engeren Sinn bezieht sich immer und unmittelbar auf einen Lehr-Lernkontext. Wir unterscheiden zwischen ergebnisorientiertem Feedback, das als summatives Feedback am Ende eines Lehr- oder Lernprozesses steht und formativem Feedback, das Lehren und Lernen begleitet und noch im selben Semester, z.B. für die aktuelle Hausarbeit und Prüfung genutzt werden kann.

Ergänzend sprechen wir wie Hattie und Timberley (2007) von „Feed-Up“, wenn eine Verbindung von intendierten Lernzielen, Anforderungen und Beurteilungskriterien zu Beginn einer Lehr-Lerneinheit hergestellt wird. Darüber hinaus arbeiten wir mit einem sogenannten „Feed-In“, d.h. einem Feedback, das vor Beginn einer Lehr-Lerneinheit erhoben wird, um eine Klärung der gemeinsamen Voraussetzungen vornehmen zu können.

Für uns steht die Dialogperspektive im Vordergrund. Das bedeutet, dass Studierende wie Lehrende aktiv an Feedback in Lehr-Lernsituationen teilhaben, Feedback geben und sich auf das erhaltene Feedback einlassen, um jeweils ihre Leistungen zu verbessern (Schluer 2022, 17; Carless 2019, 708). Zentrales Anliegen des Buches ist es, Lehrenden Angebote zu unterbreiten, wie sie Feedback einsetzen können, damit Lernende und Lehrende zu Dialogpartner:innen werden, die gemeinsam Verantwortung für den Lehr-Lernprozess übernehmen.

Anstatt Feedback als eine einseitige Mitteilung von Informationen zu betrachten, verstehen wir Feedback als Dialog zwischen den beteiligten Akteur:innen in Interaktionen. Es geht darum, eine respektvolle und offene Haltung einzunehmen, in der alle beteiligten Personen aktiv zuhören, Fragen stellen und ihre Perspektiven teilen können. Diese Dialogperspektive schreibt

den Studierenden eine aktive Rolle zu, Feedback für den eigenen Lernerfolg einzusetzen und auch nutzen zu können. Daher wird der Umgang mit Feedback zu einer, im Englischen als „Feedback-Literacy“ (Nieminen & Carless, 2022) bezeichneten, notwendigen Kompetenz für das Lehren und Lernen. Bei der Entwicklung der „Feedback-Literacy“ geht es darum, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Feedback gegeben wird, wie es interpretiert und genutzt werden kann, um die eigenen Fähigkeiten und Leistungen zu verbessern.

Im ersten Teil des Buches „Feedback für den Lehralltag“ (Kapitel 2–6) werden anwendungsbezogene Grundlagen skizziert. Die (klassische) Lehrveranstaltungsevaluation ist Gegenstand des 2. Kapitels. Feedback der Lehrenden auf die Leistungen der Studierenden (also im Format von „Prüfungen“ oder „Leistungsnachweisen“) steht im Fokus des 3. Kapitels. Peer-Feedback in der Gruppenarbeit wird in Kapitel 4 thematisiert. Im 5. Kapitel geht es dann um die Selbstreflexion für Lehrende durch kollegiales Feedback. Im zweiten Teil des Buches (Kapitel 7) werden konkrete Beispiele, Methoden und Instrumente für Feedback in Lehr-Lernsituationen beschrieben, die als methodische Steckbriefe eine Art Praxiskatalog füllen. Hierbei wurden bereits bekannte und in der Lehrpraxis etablierte Methoden und Instrumente ausgewählt und – um selbst entwickelte und in der eigenen Praxis erprobte – ergänzt. Wir empfehlen den eigenen Anliegen entsprechend den Grundlagen zu folgen und sie mittels einer passenden Auswahl aus den vorgeschlagenen „Steckbriefen“ (Kapitel 7) für die eigene Lehrpraxis zu nutzen und diese feedback- und dialogorientiert weiterzuentwickeln.

2 Lehrende mit Studierenden im Dialog über Lehrveranstaltungen

Lehrende mit Studierenden im Dialog

Studentische Rückmeldung zu Lehrveranstaltungen an Hochschulen zählt zu den etablierten Evaluationsinstrumenten von Studium und Lehre. Es wird häufig ebenfalls als „Feedback“ bezeichnet. Das Aufkommen der Lehrveranstaltungsevaluation in Deutschland, d.h. das systematische, standardisierte Erfassen von studentischen Rückmeldungen auf die Lehrpraxis lässt sich bis in die frühen 1970er Jahre zurückverfolgen. Evaluation an Hochschulen ist ein gesetzlicher Auftrag, der in den 1990er Jahren in die deutsche Hochschullandschaft integriert wurde. Sie reiht sich ein in die Diskussion um Qualitätssicherung und -entwicklung von Studium und Lehre und wird beispielsweise für Akkreditierungen, in der institutionellen Evaluation und für die Weiterentwicklung von Studiengängen genutzt. In Deutschland wurde die Bewertung von Lehrpersonen durch Studierende jedoch bis in die 1990er Jahre nur in relativ geringem Umfang umgesetzt. Die ersten, meist fragebogenbasierten Instrumente stellten vor allem die Lehrperson in den Vordergrund und nicht die spezifischen Lehrinhalte und -ziele (Souvignier & Gold, 2003).

Heute soll Lehrveranstaltungsevaluation Reflexionsmöglichkeiten auf Lehrveranstaltungen für Lehrende und Lernende bieten. Hierfür ist charakteristisch, dass die Lehr-Lern- und Interaktionsprozesse inner- und außerhalb der Lehrveranstaltung in ihrer Gesamtheit als interaktiver und wechselseitiger Prozess zwischen Lehrenden und Lernenden betrachtet werden. Im Zuge der europäischen Hochschulreformen im ausgehenden Jahrtausend hat sich ein Perspektivwechsel vollzogen, der dazu geführt hat, dass das Lehren nun vom Lernen her gedacht wird. Dieser „Shift from Teaching to Learning“ (Barr & Tagg, 1995) hat auch Auswirkungen auf die Funktionen der Lehrveranstaltungsevaluation. Neben der Qualitätssicherung und -entwicklung soll die Lehrveranstaltungsevaluation seither auch als studentisches

Feedback dazu beitragen, Lehren und Lernen aufeinander zu beziehen. Das bedeutet, dass die Lehrveranstaltungsevaluation nicht nur zur Verbesserung der Lehre, sondern zugleich zur Förderung des Lernens beitragen soll, indem Lehrende und Lernende stärker miteinander in Beziehung treten.

Mittels studentischer Rückmeldungen ins Gespräch zwischen den Lernenden und den Lehrenden zu kommen, zählt zu den wesentlichen Empfehlungen des Einsatzes von Instrumenten, die studentisches Feedback erheben (Henninger & Balk, 2003; McKeachie, 1997; Rindermann, 2003). Diese Empfehlung, dass studentische Rückmeldungen in Gespräche zwischen Lernenden und Lehrenden einbezogen werden sollten, wird u.a. vom Deutschen Hochschulverband in seiner „Empfehlung zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre“ aus dem Jahr 2017 gestützt. Hierbei wird betont, dass die Rückmeldungen der Studierenden nicht nur zur Qualitätssicherung und -entwicklung beitragen, sondern auch als Grundlage für den Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden dienen sollten. Als Folge kann Feedback besser verstanden und umgesetzt werden, Unklarheiten bereinigen und das Vertrauen in den Lehr-Lernprozess stärken.

Hieraus ergibt sich jedoch ein Spannungsfeld zwischen der Anforderung an Feedback (oder Lehrveranstaltungsevaluation), einerseits Qualitätsprüfung und Rechenschaftslegung zu sein und andererseits dialogorientiertes Lehren und Lernen in Lehrveranstaltungen zu verbessern. Hochschulen haben einen großen Spielraum bei der Entscheidung und Gestaltung, wie sie Lehrveranstaltungsevaluationen durchführen und welche Art von Feedback und Daten sie erheben. Das bedeutet auch, dass die Qualität und die damit verbundenen Instrumente der Lehrveranstaltungsevaluation innerhalb der deutschen Hochschullandschaft stark ausdifferenziert sind. Dennoch: Obwohl die Durchführung von Lehrveranstaltungsevaluationen ein Spannungsfeld zwischen Qualitätsprüfung und dialogorientiertem Lehren und Lernen darstellt, können sie gegenseitiges Vertrauen fördern und Transparenz erzeugen, die gemeinsame Gestaltung und das Lernen in der Lehrveranstaltung unterstützen und dabei gleichzeitig die Studierendenpartizipation erhöhen (Bastian, Combe & Langer, 2005).

Lehren mit Feedback ist eine Frage der eigenen Haltung (Auferkorte-Michaelis & Ladwig, 2011). Wie einige empirische

Befunde belegen, ist das Fachwissen von Lehrenden für die Förderung des Lernerfolgs weniger wichtig als die Haltung der Lehrenden, die durch fachliche, pädagogische und hochschuldidaktische Kompetenzen geprägt wird (z.B. Zierer 2016, 42). Studierende engagieren sich stärker in Veranstaltungen, wenn sie von Lehrenden herausgefordert werden, ihre eigenen Grenzen zu überschreiten und dabei direkt Rückmeldung auf ihre Leistungen erhalten (Kuh, 2003). Andererseits sinkt das studentische Engagement, wenn Lehrende weniger Leistung, Selbstverantwortung und Mitarbeit der Studierenden fordern (Kuh, 2003). Ein kommunikationsförderndes Lehr-Lernsetting zeichnet sich durch einen intensiven und wertschätzenden Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden aus (Chickering & Gamson, 1987). In einer interaktionsarmen Lehrveranstaltung verhalten sich Studierende auch beim Einsatz von Feedbackinstrumenten eher zurückhaltend, nach dem Motto „I'll leave you alone if you leave me alone!“ (Kuh, 2003, 28).

Feedback geben und nehmen kann methodisch auf vielfältige Weise durchgeführt werden: spontan oder geplant, qualitativ oder quantitativ, persönlich oder anonym, in Präsenz oder digital (Fengler, 2017). Um Feedback glaubwürdig einsetzen zu können, ist es wichtig, dass die Rückmeldungen der Studierenden systematisch und sorgfältig ausgewertet, interpretiert und anschließend in die Gestaltung der Lehrpraxis einfließen. Es ist daher empfehlenswert, sich vor der Anwendung von Feedbackmethoden Gedanken zu machen und die Durchführung sowie Nachbereitung des Feedbacks zu planen, um sicherzustellen, dass die Rückmeldungen der Studierenden systematisch bearbeitet werden und dadurch das Lernen der Studierenden unterstützen.

Zielorientiert in den Dialog treten: Summativ, formativ und per Feed-In

Der Zeitpunkt, um mit Studierenden gemeinsam in einen Dialog zu treten, und die Art und Weise, wie Rückmeldungen entstehen, hat einen Einfluss auf die Wirkung von Feedback. Hierbei lässt sich festhalten, dass Feedback zu einem Lehr-Lernsetting sowohl lehrveranstaltungsbegleitend (z.B. Feedback auf eine Übung) als auch retrospektiv (z.B. Feedback auf eine Hausarbeit) eingeholt werden kann. Dabei können die Methoden von Lehrpersonen,

Studierenden oder durch externe Expert:innen mit unterschiedlichen Zielen zu verschiedenen Zeitpunkten eingesetzt werden. Studentische Rückmeldungen können also ...

1. vor Lehrveranstaltungsbeginn erfasst werden, um Teilnahmevoraussetzungen zu erfragen und die Lehrveranstaltungsplanung ggf. bedarfsgerecht anzupassen. (Feed-In)
2. zielgerichtet (und kontinuierlich) innerhalb der Lehrveranstaltungszeit eingeholt und direkt mit den Studierenden besprochen werden, um die gewonnenen Erkenntnisse im laufenden Semester für Veränderungen zu nutzen. (formatives Feedback)
3. retrospektiv im Anschluss an die Lehrveranstaltung eingeholt werden, um mit den Studierenden gemeinsam die Veranstaltung auszuwerten und die Erkenntnisse für die zukünftige Lehrveranstaltungsplanung zu nutzen. (summatives Feedback)

Obwohl alle Ansätze (Feed-In, formativ, summativ) ein gemeinsames Ziel verfolgen, nämlich einen konstruktiven Dialog zu eröffnen, gibt es bei diesen verschiedenen Formen oder Zeitpunkten dennoch Unterschiede: Das Besondere an Feed-In ist, dass bereits vor Veranstaltungsbeginn ein Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden hergestellt wird, Rahmenbedingungen zur Teilhabe geklärt werden und dadurch die gegenseitige Verantwortung aufgegriffen werden kann. Durch den Austausch vor Veranstaltungsbeginn können somit Erwartungen und Bedürfnisse beider Seiten besser berücksichtigt werden.

Lehrveranstaltungsbegleitendes (formatives) Feedback hat die Funktion, dass Interventionen unmittelbar, d.h. im laufenden Semester erfolgen können. Außerdem kann es dazu beitragen, ein kollaboratives Lernumfeld zu schaffen, welches die Studierenden dazu ermutigt, ihre Gedanken und Ideen offen mit der Lehrperson und untereinander zu diskutieren. Formatives Feedback in Lehrveranstaltungen kann dazu beitragen, den Mangel oder das Defizit zu adressieren, welches Studierende oft erleben, nämlich dass ihr gegebenes Feedback in Evaluationen keinen Beitrag zur individuellen Verbesserung ihrer Studiensituation leistet.

Summatives bzw. retrospektives Feedback im Anschluss an eine Lehrveranstaltung gibt den Studierenden Zeit, über ihre individuellen Erfahrungen nachzudenken. Dadurch sind die Rückmeldungen in der Regel detaillierter und umfangreicher als z.B. Feedback, das während der Lehrveranstaltung gegeben oder eingeholt wird. Zudem ist es sehr hilfreich, den Studierenden Sinn und Zweck der (summativen) Lehrveranstaltungsevaluation zu erläutern und selbst ernsthaft zu veranlassen, damit Rückmeldungen wertschätzend erhoben und ausgewertet werden.

In der Entscheidung darüber, wann und wie ein Dialog über Lehren und Lernen mit Studierenden stattfinden soll, spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, die im Zusammenhang mit der konkreten Lehr-Lernsituation stehen. Dazu gehören beispielsweise die Art der Lehrveranstaltung, die Lernziele, die Anzahl der Studierenden und die eingesetzten Lehr-Lernmethoden. Da jede Form des Feedbacks unterschiedliche Ziele verfolgt, kann es keine festgelegte Reihenfolge für den Einsatz geben. Wichtig ist, die spezifischen Bedürfnisse der Studierenden und die Anforderungen der Lehr-Lernsituation bei der Entscheidung für den Zeitpunkt des Dialogs zu berücksichtigen.

2.1 Summative Lehrveranstaltungsevaluation: Retrospektives Fazit

Systematisches Feedback durch Lehrveranstaltungsevaluation ist gleichermaßen Aufgabe und zielgerichtetes Entwicklungsinstrument der Hochschulen. Lehrveranstaltungsevaluation hat nicht nur das Ziel, Qualitätssicherung zu betreiben, sondern auch, die beteiligten Lehrpersonen in die Lage zu versetzen, bei Bedarf datenbasiert und eigenständig Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lehre abzuleiten, die sie selbst beeinflussen können und möchten. Die Ergebnisse von systematischem Feedback können zur Selbstreflexion der Lehrenden genutzt werden und Möglichkeiten aufzeigen, wie die eigene Lehre weiterentwickelt werden kann (Stammen & Haschke, 2022).

Um eine gewisse Vergleichbarkeit und Rechenschaftslegung über die Qualität der Lehre nach innen und außen gewährleisten zu können, werden fast überall Befragungen eingesetzt. Dabei ist die gängigste Form der Lehrveranstaltungsevaluation die Be-